

# Live!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **New Life Soundmagazine**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



"You've gotta fight...for ya right, kling boing, to paaaaadä!"-tönt es aus dem Equipement meiner Stammdisco und unter den Goppies auf der Tanzfläche bricht die Hölle los. Jeder kennt es, jeder liebt es, jeder glaubt seit "Licensed to ill", es gibt nichts härteres. Irrtum, Ihr Blindgänger. Es gibt doch was Besseres! Und das bereits seit vielen Jahren. Doch dazu später.

Adrian Sherwood heisst der Mann, der die einzig respektablen Depeche Remixes "People Are People" und "Master And Servant" komponiert hat. Aehnliche Versuche anderer Studioratten wie Gareth Jones (er ist nicht schlecht, doch war "It's Called A Heart" ein Witz), Phil Harding oder John Fryer scheiterten ja auf's Kläglichste! Adrian Sherwood ist ein Producer-genie! Ausserdem ist er ein lieber kleiner dicker Mann mit lichtem schwarzen Haar. Doch was sich unter seiner lichten Haarpracht verbirgt, ist haarsträubend! Raggaegruppen hat er am liebsten. Doch nebst Depeche Mode oder den Einstürzenden Neubauten ist er besonders für eine New Yorker Gruppe verantwortlich: MARK STEWART AND THE MAFFIA



Mark Stewart gastierte am 14. April bereits zum dritten Mal in Oberhausen. Das 'Old Daddy' hatte diesmal gleich zu einem ganzen On-U Sound Package geladen. Doch will ich mich hier lieber auf Mark Stewart konzentrieren. Auf Vinyl ist Mark Stewart & tM eine wahre Lärmorgie. Es ist immer wieder verwunderlich, wie sie diesen Sound

auch Live wieder zustande bekommen. Doch sitzt auch bei ihren Auftritten Mr. Sherwood persönlich hinter den Reglern und Tapedecks. In den Pausen füttert Sherwood das Publikum mit Dubs der härteren Sorte, wobei er von Depeche Mode über Ragga, Funk bis Billy Idol alles zusammenmixte. An evening of sheer hell!

Es ist Zeit für Mark Stewart And The Maffia. Die Hölle bricht los. Es ist so beeindruckend wie der Wirkungskreis einer Plutoniumbombe auf ihr Ziel! Der Veranstalter hatte Schwierigkeiten eine PA zu besorgen, die imstande war, eine Imense Lautstärke wiederzugeben. Doch man hatte sie gefunden. Dabei braucht die Band nicht mal wie Godzilla nach der Einnahme des Atomkraftwerkes zu tun, um das Publikum zu beeindrucken. Der Sound allein machts. Und vor allem dafür sind die beiden schwarzen Maffiosos am Schlagzeug und der Gitarre verantwortlich. Schwarze Musiker sind meiner Meinung nach eh die besten. Der Gitarrist wirkt wie Hendrix und Phil Linott in einer Person und spielt zu deren Huldigung seinen an unzähligen Verzerrern gekoppelten Bass schliesslich mit den Zähnen. Mrk Stewart, der schmüchtige weisse Hiphober singt dazu böse Texte und trinkt viel Bier. Was die VIRGIN PRUNES und MARK ALMOND können, kann ich schon lange, denkt er sich und singt zu bösen Schreien des Basses Brcl's "My Death". Ist ernicht allerliebste?

sascha la salva in wort und bild

## BRONSKI BEAT

26. Juli 87

Bronski Beat spielen in West-London, das ist meine Chance, sie endlich mal Live zu sehen, dachte ich mir. Zur Überraschung vieler Fans fand das Konzert aber nicht wie gewöhnlich in einer Konzerthalle statt, sondern in einer noblen, sehr neuen Disco hier in London: "Le Palais"

Um 20.10 Uhr startete dann aber "Brou ha ha", bestehend aus einer schwarzen Sängerin und einem Synthi-Player. sie waren aber alles andere als gut. Nette Stimme + teilweise gute Synthies Das war es dann auch. Sie spielten genau 30 Min. Danach folgte eine 20minütige Umbaupause, in welcher Disco-Musik gespielt wurde.

Es folgte dann die 2. Band: Thomas Lang. War recht unterhaltsam. Aber auch nicht überraschend gut. Ich würde seine Musik mal als "Jazz-Pop" bezeichnen. Nach einer erneuten Umbaupause folgte dann endlich um 22 Uhr BRONSKI BEAT.

Sie starteten gleich mit dem Song "Truthdare Doubledare". Zur Überraschung aller stand 1. nur ein Synthi auf der Bühne und 2. sang gleich Steve Bronski selbst den Song! Viele dachten, dass es sich hier nur um einen schlechten Scherz handle. Es sollte aber nicht so sein. Um es gleich vorweg zu nehmen: Er sang alle Lieder! Seine Stimme und diejenigen von Jimmy Somerville + Jon sind schon ein gewaltiger Unterschied... nicht dass seine Stimme schlecht wäre, aber... So oder so. Es folgte dann gleich C'mon! C'mon! und weiter ging es mit allen Liedern der "Truthdare"-LP. Sie spielten aber auch sehr viele unbekannte (also neue) Songs, welche aber nicht besonders zu gefallen wussten...! Nach ca. 55 Min verabschiedeten sich Bronski Beat bereits. Natürlich wollten die Fans noch Zugaben (wenigstens 1 Song von der LP). Sie kamen auch zurück und wie! "Smaltown Boy" und "Why" hiessen die Songs (Jimmy fehlt einfach!). Plötzlich tauchte dann Jon unter den Fans auf. Steve sah das und rief spontan: "Komm rauf Jon, wir spielen noch einen Song: 'Hit that perfect beat'!" Jon war natürlich noch total frisch und seine Stimme dementsprechend gut!! Das war nun Bronski Beat! Nach diesem Song verabschiedeten sich die Bronskis aber für immer.

Text: Sandro Rodoni

---

THE JESUS AND MARY CHAIN/SOUP DRAGONS-LONDON  
BRIXTON ACADEMY

---

Go to the Jesus-concert and see the SOUP DRAGONS, they're fucking good live", meinte dieser Barkeeper im Londoner "In"-Put zu mir. Okay, ich folgte seinem Rat, bzw. dem leuchtenden Stein zur Brixton Academy, wo die totgeglaubten Jesus and Mary Chain ihre Wiedergeburt feiern sollten. Die Soup Dragons, in London wohl bekannt, ob geliebt oder ebenso gehasst, waren wohl nicht die richtigen Supporter für Jesus & Mary Chain. Nein, nicht das sie es nicht würdig waren, im Gegenteil: Sie waren zu gut! Mit ihren treibenden, powervollen Songs, verstanden sie es die auf cool getrimmten schwarzen Gestalten in funsüchtige Individuen zu verwandeln. Und als der Sänger meinte: "Well, this is an new Song and now i want to see the whole place fucking moving!", wars auch um den letzten Tagsträumer geschehen. What a pleasure!! Schon dieser Gig war den Eintrittspreis wert, was für mich später ein überzeugender Trost war, denn was The Jesus&Mary Chain als nächstes boten, war mehr als enttäuschend! Eine Peinlichkeit folgte der anderen und nach 1 Stunde war der (Alp-)Traum vorbei. Recht hatte der Typ im Publikum, der nach jedem Song rief: "Fuck off and better look vor a drummer!". Die Bühne sah nämlich wie ein Wohnzimmer aus, gestapeltvoll mit HiFi-Anlagen, und von einem Drummer war nichts zu sehen. Ausserdem konnte

der Sänger mit seiner schwachen Stimme kaum überzeugen. Auch Unstimmigkeit unter den Bandmitgliedern war bemerkbar, als z.B. der Sänger während eines Songs plötzlich ins Mikrofon schrie: "Stooop!!" Ich schloss mich im innersten dieser Aeusserung an, wen auch in etwas anderem Sinne. Mehr gibts nicht zu sagen, but go and see the Soup Dragons! Text: Esther Banz

---

TECHNOABEND REINACH HET/ZIVILSCHUTZ/SEANCE

---

HET, die mir bis anhin unbekannt als erste die Bühne betreten, sangen sich, vom Discettenlaufwerk begleitet, die Seele vom Leib und konterten vorwährend mit ironischen Gesangs- und Showeinlagen, so dass sich keine Langeweile ausbreiten konnte. "Pervers Boys", "Gurken" und vieles mehr spielten die Aarauer "Marx Brothers", angestrahlt von Dia- und Helioprojektoren, die dem Ganzen noch einen ästhetisch-künstlerischen Touch verliehen. Und Kleinigkeiten, wie dass die ach so süsse Mrs Niederländer nicht singen konnte, störte eh keinen mehr. Umbaupause... Nun waren ZIVILSCHUTZ an der Reihe, ihren Mann zu stehen! Ihr erschreckend grosses Stage-Equipment liess auf eine effektvolle Show schliessen, die in gewissen Rahmen auch stattfand. Bruno Perotto, Frontstimme des Zivilschutzes, tobte über die Bühne und tigerte immer wieder ins Publikum. Wild gestikulierend pogte er ansatzmässig (er erinnerte mich stark an Blixa Bargeld) über die Bretter, bäumte sich auf und keuchte den aufmerksamen Zuhörern Song für Song entgegen. Natürlich fehlten auch die Titel der 5-Track-EP "Sex With You" nicht, die erwartungsgemäss überdurchschnittlich gut ankamen. Sam Weisser, der ansonsten eher ruhig agierte, regte zum Schmunzeln an, als er mit seiner Trombone bewaffnet in Heavy-Manier den coolen Gitarristen mimte, während Tom Studer, seines Zeichens der Masterkeyboarder, am Laufmeter sorgfältig versponnene Klangteppiche herbeizauberte. Seine Fingerfertigkeit sorgte dafür, dass Bruno's Gesang wirkungsvoll unterstrichen wurde. Krönung des Auftritts: Das Duett Studer-Weisser englisch gesungen.

Pause...

Et voilà-SEANCE live! Die Aargauer Boys eroberten mit ihrem avangardistischen Techno-Rock das Publikum im Sturm, trotz anfänglicher Sound-schwierigkeiten. Ralf Aerne gab sich locker und überzeugte mit gewohnt schrägem, tiefgehaltenem Gesang, und Reto Caduff sorgte durch melodioses Synthyspiel für zusätzliche Substanz der Songs. Angereichert war diesmal ihr Bühnendekor mit einer Kamera, die die Zuschauer und zum Teil Ralf auf dem Monitor aufzeichnete. So spielte das hoffnungsvolle Schweizer Duo quer durch das bisherige Schaffen, inklusive der Debut-LP-Tracks. Séance durchdachtes Konzept und die gute Stimmung der Band brachten den Abend in Form von Ralf's Lieblingstitel "A letter" zu einem gelungenen Abschluss. // Dominique Zahnd